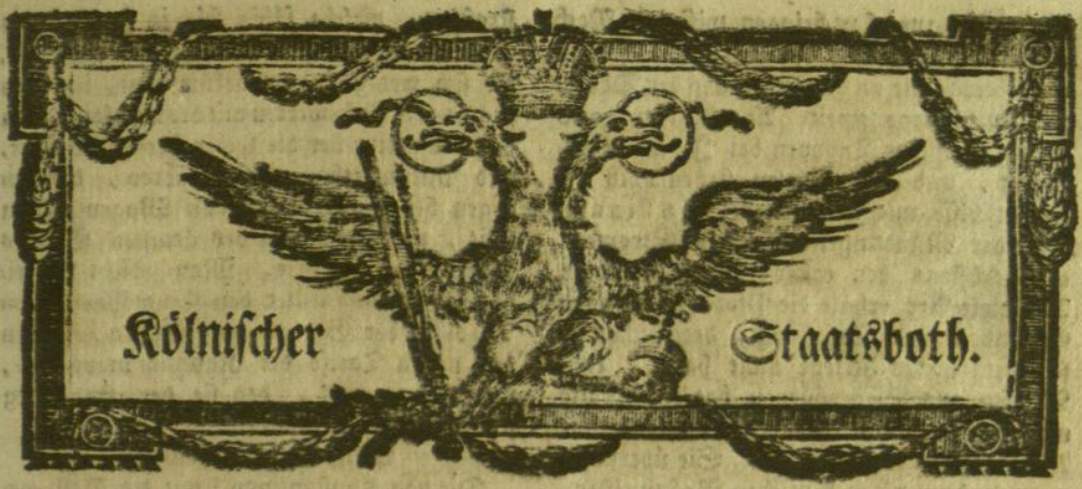


Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.

67tes Stuck, Montag den 4ten Junius 1787.

Wien, vom 26 Mai.

(Aus einem Privatschreiben.)

Die noch immer anhaltende Abwesenheit des Monarchen verursachet bei uns einen gänzlichen Mangel an wichtigen politischen Begebenheiten, wozu sonst die immer weiter um sich greifenden, und ihr gewagten Schritte des souveränen Rathes von Brabant gewiß reichlichen Stoff darbieten würden. Es scheint in der That, dieses Konseil habe vorbedächtlich auf diese lange Abwesenheit gewartet, um seinen Plan in der Zwischenzeit desto ungestörter ausführen zu können. Man wartet folglich hier auf die Entschliesung des Kaisers mit einer Ungeduld, die immer in dem Maase wächst, als man durch Stafeten von Brüssel Nachrichten von immer weiter um sich greifenden gewaltsamen Maasregeln der Stände, und von deren Wirkungen erhält; sicher ist aber indessen, daß diese allerhöchste Entschliesung, die, wie einige irrig behaupten, schon auf den Marsch verschiedener hiesiger Regimenter hinauslaufen soll, noch bis auf die heutige Stunde hier nicht angelangt ist. Man übergeht hier die auffallenden, und respektwidrigen Thatsachen, deren sich der souveräne Rath gegen den Monarchen, und dessen Statthalterschaft bisher schuldig gemacht hat, weil sie ohnedem mittelerZeit gröstentheils bekannt sein dörften, und bemerket nur, daß, was die neue Justitzeinrichtung in den Niederlanden betrifft, die Stände nie dawider protestirt haben, als eben jetzt, wo dieselbe zur Erfüllung gehen soll. Es wäre ja artig, und so gar Pflicht gewesen, wenn sie glaubten, die Joyeuse Entrée wäre dadurch beleidiget, gleich anfangs dawider gegründete Vorstellungen zu machen. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß der Senat von Mailand bei Veranlassung seiner Umschmelzung in eine oberste Justitzstelle, gleichfalls aus allen Kräften protestirte, und sich auf das Recht berief, daß kein Justitzgesätz ohne dessen vorherige Einwilligung öffentlich abgekündiget werden dörfte; allein der Monarch verlangte durchaus Gehorsam, und so geschah es denn, daß jetzt, da Jederman die gesegneten Folgen davon spüret, alles damit zufrieden ist. Allem Ansehen nach werden se. Maj. dero wirklich zum Besten der Niederlande abzielenden Befehle auch hier wider veraltete Vorurtheile zu handhaben, und die Widerspenstigen zum

Gehorsame zurück zu bringen wissen. Nach neuern Briefen aus der Wallachei ist nun auch bereits die an der Mündung der Donau zurückgebliebene zweite Anzahl von 4000 Mann türkischer Truppen bei Ismail gelandet, und auser diesen stehen noch 18 Frachtschiffe mit Truppen bei Sullinam, einer der Mündungen gedachten Stromes, die nächstens den erstern folgen werden. Auf diese Art erhält die Pforte in dortigen Gegenden eine Besatzung, dergleichen sie seit dem letzten Kriege nicht hatte. Laut Briefen aus Siebenbürgen hat eine Rotte wallachischer Bauern neuerdings verschiedene Ausschweifungen begangen. Sie überfielen unter andern einen deutschen Bräumeister, und gossen ihm nach Ermordung seines Weibes, und seiner Kinder siedendes Blei in den Hals, weil er ihnen nicht sagen wollte, oder vielmehr konnte, wo er sein Geld habe; denn er hatte wirklich keines.

N. S. So eben kömmt hier eine andere Staffete von Brüssel an, die noch heute an den Kaiser befördert wird.

(Aus öffentlichen Blättern.) Man arbeitet mit verdoppeltem Eifer an Ausmeublirung der Zimmer in der hiesigen Burg. Der gemeine Mann bildet sich hierbei ein, Katharina II würde in Gesellschaft Josephs II unsere Hauptstadt mit ihrer Gegenwart beehren; allein diese Arbeit betrifft nur den Empfang des Grosherzogs von Toskana mit seinen 4 Prinzen. Ein junger Prinz, welcher in einer Perutsche nach dem Prater fuhr, leitete seine Pferde so übel, daß sie scheu wurden, ausrissen, und ein Kabriolet, welches sie in ihrem Laufe antrafen, mitten in einen Graben warfen. Der Bürger, der sich darin befand, zerbrach einen Arm, und erhielte noch mehrere Quetschungen. Unser Präsident der Regierung begab sich in die Wohnung des Verwundeten, um ihn über diesen Vorfall zum Protokolle zu vernehmen. Dieser Bürger, welcher Vermögen genug besitzt, um sich über eine Entschädigung in Gelde hinauszusetzen, besteht auf einer Bestrafung, welche fähig sei, in Zukunft die Hitze unserer jungen Kutscher zu mäßigen, die sich wenig darum bekümmern, in ihren prächtigen Fuhrwerken mit der unerlaubtesten Schnelligkeit über die Leiber ihrer Mitbürger, und Mitunterthanen hinzufahren, da hingegen der Souverän seinen Wagen halten läßt, um den Karrn des ärmsten Bauers vorbeifahren zu lassen. Man spricht von einiger Gährung unter den Einwohnern von Tyrol in der Gegend von Botzen, wegen des neuen Tarifs der Kaufmannswaaren, und Lebensmittel, den sie der Handlung schädlich zu sein glauben.

Ofen, vom 23 Mai.

Die von Konstantinopel mit der Posterpedizion nach Semlin abgeschickten Janitscharen sind zwischen Ak, oder Mustapfa Baschas Palanka, und Nissa, in der Nacht vom 1, bis den 2ten April von Räubern geplündert, die zerstreuten Briefschaften nach der Hand zwar gröstentheils vorgefunden; jedoch von den bei dieser Posterpedizion befindlich gewesenen Kostbarkeiten ein Abgang, dessen Betrag schon dermalen auf 3900 Piaster angeschlagen wird, entdecket worden. Dieser Vorfall ist dieser Tage aus Befehl der königlichen Statthalterei allgemein bekannt gemacht worden, damit die durch denselben allenfalls beschädigten Parteien, durch diese Ankündigung benachrichtiget werden mögen. Zu Szucsan hat sich am 12ten d. der katholische Pfarrer durch eine seinem Stande Ehre machende Handlung auszeichnet. Die sehr angeschwollene Waz hat viele Flöße mit sich fortgerissen, und unter diesen war einer, worauf ein Knabe von 11 Jahren sich befand. Da dieser erbärmlich schrie, so hörte ihn der Pfarrer und andere Personen schon in der Ferne, sie eilten an das Wasser, und sahen, wie der Knabe mit seinem Floße vom Strome fortgerissen ward, sogleich eilte der Pfarrer in das Wasser, munterte dadurch mehrere von seiner Gemeinde zur Hilfe auf, und brachte es mit diesen dahin, daß sie den Knaben, zwar mit eigener Lebensgefahr, aber doch

glücklich, aus dem Wasser retteten. Aus Arad meldet man, daß man bisher von den wallachischen Räubern sehr beunruhiget worden sei, da sich derer eine beträchtliche Anzahl zusammen gerottet hatte, welche raubte und mordete. Doch hoffet man, bald wieder Sicherheit zu erhalten, weil nunmehr einige von den raubgierigen Köpfen gefangen, und die übrigen mehrentheils zerstreut worden sind. Freilich erzählt man fast noch täglich Beispiele ihrer Grausamkeit, aber es geht hier, wie bei allen Erzählungen, sie werden immer vergrösert, und vermehret. Indessen, um die Sicherheit bald wieder herzustellen, soll ein Preis auf die Köpfe dieser Räuber gesetzt werden.

Syrmien, vom 12 Mai.

Ein Korps von den Truppen Mahmuds, Bassa von Skutari, ungefähr 8000 Mann stark, rückte jüngst bis in die Gegend von Nissa vor, wodurch allenthalben Schrecken verbreitet würde. Man war auch hier für die k. k. Kuriere und Staffete, die jene Strase einhalten müssen, sehr besorgt, und befürchtete, daß sie grosen Gefahren ausgesetzt sein würden. Auch der Bassa in Belgrad gerieth hierüber in Bewegung, so daß er seine Leute, besonders die Artilleristen, zu beständigen Uebungen anhalten ließ. Wir erhielten aber vorgestern die Nachricht aus Belgrad, daß besagte Truppen, ohne viel Ausschweifung oder Verwüstung angerichtet zu haben, sich bereits wieder zurück gezogen hätten. Mahmuds Absicht bei dieser Bewegung läßt sich noch nicht erhalten. Selbst Türken erzählen von diesem Manne, der ihnen gleichfalls noch ein Räthsel ist, daß er durch sein Betragen die Gemüther der Albanier immer mehr gewinnen müsse, indem er weder Geld erpresse, noch Schätze für sich sammele, sondern diejenigen, die sich aufs Kommerz verlegen, mit Geldern zu 4 Prozent unterstütze. Unternimmt er einen Marsch, oder eine Reise, so sind, wider die Gewohnheit aller türkischen Bassen, die nächsten Ortschaften von aller last befreit, und haben weder an Gelde, noch Bedürfnissen, Beiträge zu liefern. Er hält scharf auf Ordnung und Zucht. Sein Kriegsvolk ist stark mit Christen vermengt; ja man saget, daß einige Schaaren so gar Fahnen führen, die mit einem Kreuze bezeichnet sind. Dies geschähe, heist es, zum Beweise der Duldung. Dies zeugt von groser Geschicklichkeit und grosem Ansehen des Mannes, wenn ihm seine Muselmänner so weit Folge leisten. Alles harret mit Ungeduld, was aus dieser Erscheinung werden soll.

Mainz, vom 1 Junius.

Künftiger Dienstag, den 5ten d. M. ist der bestimmte Tag zur feierlichen Wahl eines von sr. kuhrfüstl. Gnaden unserm gnädigsten Herrn selbst verlangten Koadjutors für die hiesige hohe Kuhrwürde. Ungezweifelt wird diese Wahl auf se. Hochwürden Exzellenz den bereits dazu bestimmten Freiherrn Karl Theodor von Dalberg, Statthalter zu Erfurt, ausfallen. Des k. k. Herrn Ministers Grafen von Trautmansdorf Exzell. sind bereits zu dieser Wahlvorstehung allerhöchstes Orts ernannt worden. Nach der Wahl wird im freiherrlichen von dalbergischen Hofe groses Traktament, des Abends aber Soupe und Illuminazion in dem Stammhause sein.

Berlin, vom 26 Mai.

Den 22ten haben se. Maj. der König das hier versammelte Korps der Armee zum 2ten, und am 23ten zum 3ten Maale manövriren lassen, und hierauf sind am 24ten sämmtliche auswärtige Regimenter nebst ihren Herren Generälen wieder nach ihren Standquartieren marschirt. Vorgestern Vormittags haben sich se. Maj. nach Potsdam begeben, und sind von dort nach Magdeburg abgereiset, um über die dort versammelte Regimenter die Musterung zu halten. Der Herzog von Mecklenburg ist nach Mecklenburg, und der Prinz von Darmstadt nach Dresden abgereiset.

Amsterdam, vom 1 Junius.

Seit einigen Tagen ist dasjenige wirklich in Erfüllung kommen, was man seit 14 Tagen vorher gesehen, und gefürchtet hat. Am

29sten Mai Abends gegen 10 Uhr versammelten sich einige Schwärmer, meistens Zimmerleute, die zu den Admiralitätswerften gehören, in einem berüchtigten Schenkhause, worin sie dieser Tage eine Bittschrift wider die Patrioten unterzeichnet hatten. Alle Vorbeigehenden wurden von diesem verleiteten Pöpel auf eine schändliche Weise angefallen, und ausgespottet. Endlich aber wurden sie aus dem Schenkhause verscheucht, und drohten, sich folgenden Tages wieder einzustellen. Dies geschah auch wirklich. Mehr als 200 dieser öffentlichen Ruhestörer erschienen mit allerhand Mordgewehre zu bestimmter Zeit auf dem Sammelplatze. Das gewöhnliche Oraniengeschrei war die Loosung zum Aufruhr. Einige vorbeigehende Bürger wurden angefallen, und 3 von ihnen verwundet. Diese beklagten sich beim Oberpolizeimeister über diesen Unfug, und giengen mit der unbedeutenden Antwort zurück, daß, im Falle sie die Thäter angeben könnten, diese in Haften gesetzt werden sollten. Der Polizeimeister schickte indessen einige von seinen Leuten in gedachtes Schenkhaus, um da Frieden zu stiften. Die Bürgerschaft gereizt, daß keine Vorstellungen helfen wollten, rottete sich vor dem Schenkhause zusammen, griff die Unruhstifter an, und schlug dieselben in die Flucht. Diese machten sich über Hals, und Kopf in ihr Stadtquartier, die Kattenburg genannt, und fieng da allerhand Ausschweifungen an. Die Patrioten hingegen machten es nicht besser, das Haus des Buchhändlers Arneds, der die haager Courant, und andere Oranienschriften aus giebt, das Haus der beiden Bürgermeister Rendorp, und Beels, und 3 bis 4 anderer Oranienfreunden ward ganz ruinirt, und die kostbarsten Meubeln wurden in den Kanal geschmissen. Das Haus des Bürgermeisters Dedel hätte das nämliche Schicksal gehabt, wenn nicht ein Kompagnie patriotischer Bürger mitteler Zeit in die Waffen gekommen, und theils mit guten Worten, theils mit Drohungen dem Unwesen gesteuert hätte. Auf der Kattenburg giengs eben so unsinnig zu. Diese Anstifter der Unruhe, so bald sie sich vor den Patrioten in der Stadt gerettet, und in ihr Stadtquartier, welche eine Insel ist, gerettet hatten, waren so vorsichtig, die Brücken hinter sich aufzuziehen, um die Häuser der Patrioten in diesem Quartiere desto ungestörter ausplündern zu können. Eine gewaffnete Bürgerkompagnie versuchte es zwar mit Fahrzeugen das jenseitige Ufer zu erreichen. Allein der aufrührerische kattenburger Haufen hatte sich hinter's Holz verschanzt, und feuerte auf die Patrioten los, ohne das diese eines ihrer Feinde ansichtig werden konnten. Um 4 Uhr endlich Morgens sendeten die Kommittirten des Defensionswesens 2 Kanonen wider kattenburger Brücke: dagegen hatten sich die Kattenbürger ebenfalls mit grobem Geschütze versehen, und feuerten auf die Bürgerkompagnien, die daselbst Posten gefaßt hatten, wacker los. Um 8 Uhr fieng die Kanonade der Bürgerkompagnien an, und die Kattenburger zogen sich zurück. Die Brücke ward so dann eingenommen, niedergelassen, und von den Bürgerkompagnien besetzt. Der ganze Auftritt endigte sich damit, daß einige Rädelsführer erwischet, und gefangen gesetzt wurden. Um 2 Uhr Nachmittags war alles vorbei, und jeder dachte bei sich: Pöpel ist allemal Pöpel, er mag patriotisch, oder prinzlich gesinnt sein.

* Emmerich, vom 1 Jun.

Den 30 Mai Nachmittags 1 Uhr ist Theod. ten Rogge von Köln nach Amsterdam mit seinem Schiffe; den 31 Morgens 10 Uhr Schiffer Schackel von Köln nach Amsterdam mit seinem Schiffe; den 31 Nachmittags 1 Uhr Franz Böhmerich von Köln nach Amsterdam mit seinem Bunder; den 1 Junius Morgens 10 Uhr Martin Wiehl von Köln nach Amsterdam mit seinem Schiffe; und Franz Paßmann von Köln nach Amsterdam mit seinem Schiffe; den 1 Junius Abends 10 Uhr Schiffer Hering von Köln nach Amsterdam mit seinem Schiffe passiret.

Kölnische Früchtenpreise, vom 3 Jun.

	Höchster			Mitteler			Geringster.		
	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.
Weizen	17	16		16	16		16		
Roggen	14	12		13	21		13	16	
Gersten	11	12							